

Fränkische Künstler
der Gegenwart

Paul Ultsch

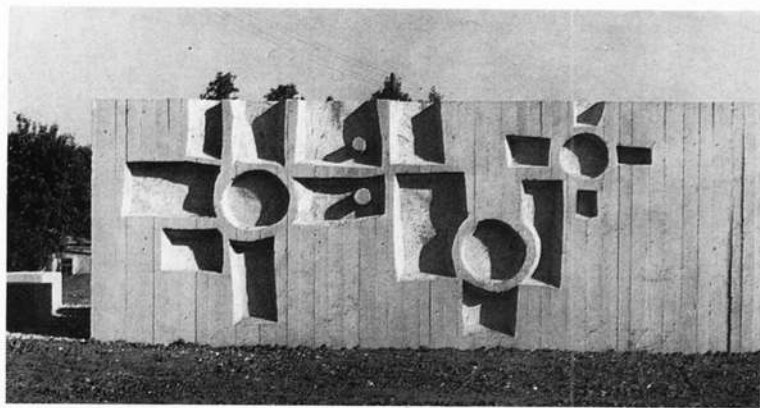
Norbert Kleinlein



Foto: Paul Ultsch

Bis November 1970 war er „eigentlich“ noch ein unbekannter Name im fränkischen Kunstbereich, wenn man von Ausstellungsbeteiligungen in Würzburg, Augsburg, München, Schloß

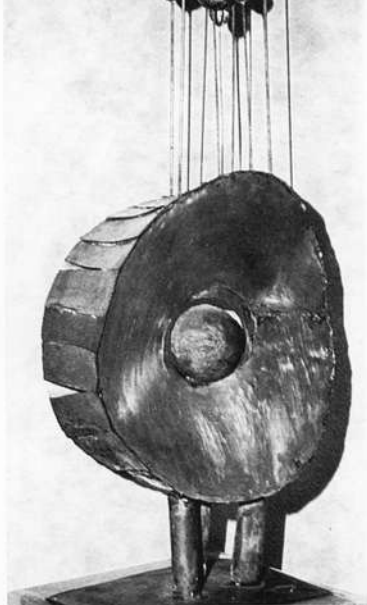
Pommersfelden, Bamberg u. Schweinfurt (hier in der „mini-Galerie am Abend“ erstmals in größerem Rahmen) absieht. Namen sind leicht wieder vergessen, auch wenn das Werk



Betonwand am Pfarrheim Volkach

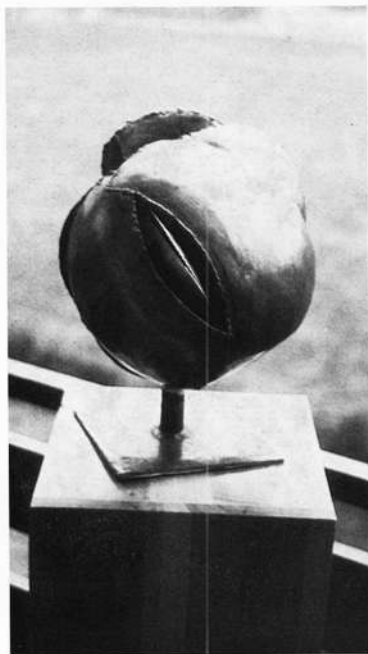
Foto: Kleinlein

eines Künstlers den Beschauer beeindruckt. Zudem ist der junge Künstler Kleinlein 1970 gerade erst selbständig geworden. Diese eben erreichte Selbständigkeit begann – entgegen landläufiger Gepflogenheit – gewissermaßen mit einem „Knalleffekt“. Dem kaum „flügge“ gewordenen Bildhauer aus Volkach am Main wurde im Wettbewerb für ein Röntgen-Ehrenmal in Würzburg der zweite Preis zuerkannt. Und weil die Jury den eingereichten Entwurf hinsichtlich Architektur und Themaussage für gut befand, erteilte sie dem Neuling auch den Auftrag zur Ausführung. Ein am Beginn seines Schaffens stehender Künstler war mit seinem monumentalen Erstlingswerk zu seiner eigenen Überraschung in den Mittelpunkt einer feierlichen Begebenheit gerückt,



„Mondschröne“

Foto: Kleinlein



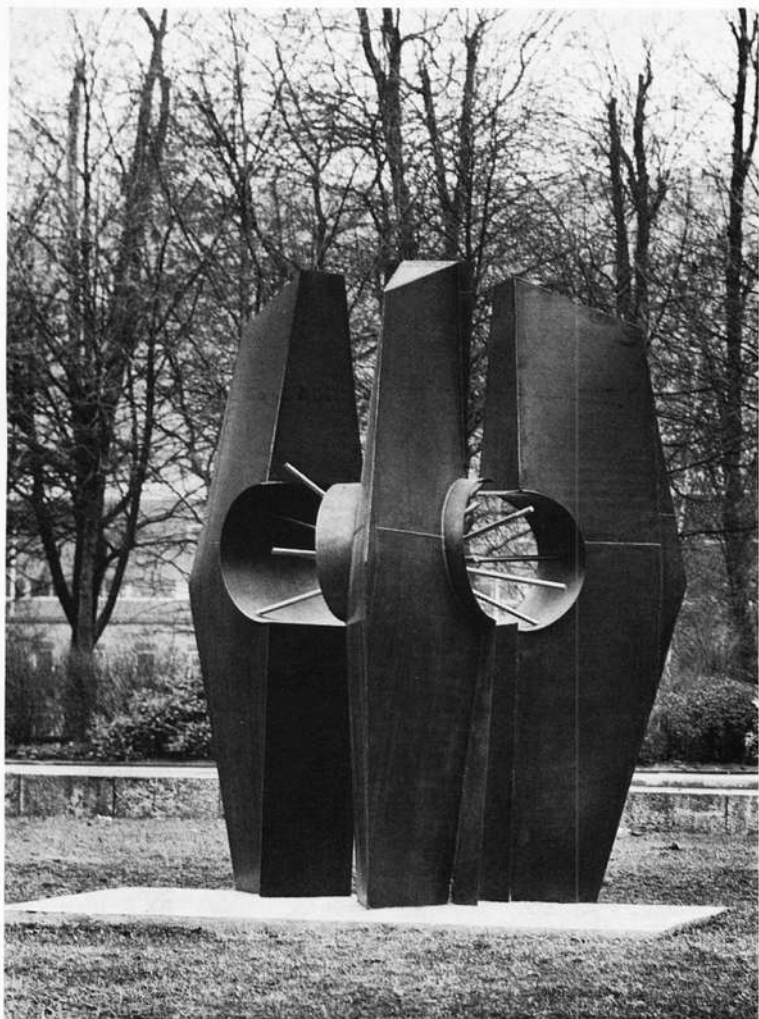
„Muschel“

Foto: P. Ultsch

als das Mal zur Erinnerung an den Entdecker der X-Strahlen, Wilhelm Conrad Röntgen, am 8. November 1970 – dem 75. Jahrestag der Entdeckung – seiner Bestimmung zugeführt wurde. Genauer gesagt, sein Werk stand im Mittelpunkt, obgleich sein Name in den bei solchen Anlässen unvermeidlichen Ansprachen und Presseveröffentlichungen wiederholt zu hören war. Er selbst stand bescheiden – ohne durch betont „künstlerische Merkmale“ aufzufallen – in der Masse und wartete wahrscheinlich darauf, bald wieder seine Tabakspfeife anzuzünden zu dürfen. Dies entspricht ganz seinem Wesen und – spricht für ihn. So konnte man ihn in Schweinfurt, wo seine Plastiken, Keramiken und Tuschzeichnungen vor der Denkmalübergabe vom 24. 6. bis 31. 7. 1970 gezeigt wurden, erleben und es war nicht anders, als nach dem feierlichen Akt im Garten des Physikalischen Insti-

tuts am Röntgenring die kleinen Skulpturen und Bilder vom 13. 11. bis 6. 12. 1970 im bestens geeigneten Verkehrspavillon am Würzburger Hauptbahnhof zu sehen waren. Bereits we-

nige Tage nach den Ansprachen und Presseberichten wußte manch interessierter Ausstellungsbesucher nicht mehr, daß „der Kleinlein“ derjenige ist, welcher... (siehe oben). Erst die



Röntgen-Ehrenmal zu Würzburg.

Foto: Hans H. Bartsch, Schweinfurt

Konfrontation mit dem Gezeigten ließ das berühmte Licht aufgehen. Die kleinen Metall-, Ton- und Steinfiguren, die Materialbildchen, Linoldrucke und Tusche-„Notizen“ verleugnen den Schöpfer des Monumentalen nicht. Nicht der Name, sondern das Werk kennzeichnet den Künstler.

Norbert Kleinlein wurde zu nicht gerade glücklicher Zeit, am 21. April 1945, in Burgellern bei Bamberg geboren. Die Kindheit verbrachte er in Bamberg. 1951 zogen die Eltern nach Volkach, wo er zur Schule ging. Von 1960 bis 1962 besuchte er die Kunst- und Handwerkerschule Würzburg. Die bereits in dieser Reihe gewürdigten Richard Rother und Wolfgang Lenz waren seine Lehrer. 1962 ging Kleinlein an die Werkkunstschule Augsburg mit dem Ziel, Graphiker zu werden. Dieser Wunsch hatte sich jedoch wieder gelegt, denn 1964 finden wir den Neunzehnjährigen in Bamberg bei dem Bildhauer Bauer-Haderlein. Dort restaurierte er viel und hatte Gelegenheit zum Studium alter Meister. Nach der Lehre kam der Wehrdienst. 1968 arbeitete er im Atelier des inzwischen verstorbenen Würzburger

Bildhauers Karl Schneider. Seit 1970 ist Kleinlein – wie bereits erwähnt – in seinem Wohnort Volkach als selbständiger Bildhauer und Maler tätig. Dort entstanden (und entstehen) aus der Phantasie heraus seine vielgestaltigen zerlegbaren und beweglichen Figuren aus Messing, Kupfer, Holz, Ton und Stein. Er bezeichnet sie als „Spielzeug für Erwachsene“; der Betrachter soll sich damit beschäftigen. Die kleinen, farbig und formal reizvollen, Tuschzeichnungen, Aquarelle und Ölbilder sind Kleinleins „Tagebuch-Notizen“. Neben der bildhauerischen Arbeit werden sie – spontan von einem Farbpunkt ausgehend – zu Papier gebracht und enden meist im gelungenen „Versuch ästhetischer Komposition“. Vielfach sind diese „Notizen“ Vorbereitungen zu Plastiken. Für das Pfarrheim in Volkach gestaltete Norbert Kleinlein eine Betonwand, bei deren Komposition Licht- und Schattenwirkung besondere Berücksichtigung fand. In jüngster Zeit wurde dem Künstler aufgrund eines Wettbewerbs die Gestaltung einer Keramikwand (Motiv: Struktur des Landkreises) im Landratsamt Gerolzhofen übertragen.

Pfister Rudolf: **Theodor Fischer.** Leben und Wirken eines deutschen Baumeisters. München: Georg D. W. Callwey 1968. 158 SS, gln. 143 Abbildungen. DM 36.-.

Über Theodor Fischer, als gebürtiger Schweinfurter (28. 5. 1862) ein Sohn des Frankenlandes, ist – wie das Schriftumsverzeichnis ausweist – schon manches geschrieben worden. Vorliegende Veröffentlichung macht aber keineswegs aus vielen Büchern ein neues; sie trägt vielmehr ihre Berechtigung in sich, faßt würdigend zusammen und bietet ein geschlossenes, den Tatsachen getreues Lebensbild. Theodor Fischer, nach dem Besuch des Schweinfurter Gymnasiums Stu-

dent der Technischen Hochschule München, Professor in Stuttgart und später wieder in München an der Technischen Hochschule, „Überwinder des Historismus und des Jugendstiles... ein Neuerer, ohne ein Revolutionär zu sein“, hat hier einen Biographen gefunden, der ein Lebensbild schuf, wie es in seiner sachlichen und doch lebendigen Art der Darstellung nur eine innere Kenntnis der Fakten liefern kann. Der Verlag hat dazu ein gediegenes und mit Zeichnungen u. Fotos reich ausgestattetes, auch mustergültig gedrucktes Gewand gegeben, das jeden Freund der Buchkunst anspricht. Einige Verzeichnisse, so vor allem das der Werke Fischers, runden den feinen Band